



AMT FÜR KULTUR  
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

# Denkmalpflege im Fürstentum Liechtenstein

Baugeschichtliche Untersuchungen 2013

**5512.0040 Triesen, Dorfstrasse 34**



In den vergangenen eineinhalb Jahrhunderten suchte der Feuerteufel gleich viermal den unteren Dorfteil im Winkel heim. Am 3. März 1859 zerstörte ein Grossbrand acht Wohnhäuser samt den dazugehörigen Ökonomiebauten. Sechs Wohnhäuser einschliesslich der zugehörigen Ökonomiebauten fielen am 1. März 1901 einem Feuer zum Opfer, zwei weitere Hofstätten wurden stark beschädigt. Am 23. März 1913 wurden gar 18 Wohnhäuser samt den Stallscheunen zerstört, drei weitere Hofstätten erlitten erhebliche Schäden. Und am 24. Juni 2013 konnten zwei Stallscheunen nicht mehr gerettet werden, drei Wohnhäuser verblieben stark geschädigt. Die letzte Feuersbrunst erreichte nun auch die bisher verschont gebliebene Hofstätte Dorfstrasse 34. Die 1788 erbaute Stallscheune ist nach dem Brand sogleich abgeräumt worden. Das Wohnhaus harret der Wiederherstellung, nachdem es bereits am 16. Januar wegen eines Zimmerbrandes unbewohnbar geworden ist.

Das mit Baujahr 1534 besonders frühe Wohnhaus misst in seiner Grundfläche 8.1 auf 9.3 Meter. Es ist in Mischbauweise erstellt, wie sie in dieser Art für an frühneuzeitlichen Bauten in Triesen beliebt scheint. Das Kellergeschoss sowie die Aussenwände der Küche und der Nebenstube sind in Naturstein-Mauerwerk errichtet und reichen bis zur Traufe hinauf. Die Stube und die darüber liegende Kammer sind in Blockbauweise mit regelmässig vorstossenden Gwettköpfen gezimmert. Die ursprünglichen Raumhöhen massen im Erdgeschoss etwa 220 cm, im Obergeschoss etwa 200 cm. Die Raumgliederung entspricht dem hierzulande seit dem ausgehenden Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg tradierten Typ des alpenländischen Drei-Raum-Hauses.

Das Erdgeschoss birgt talseits die Stube und die Nebenstube, bergseits die Küche mit direktem Hauseingang. Bis um 1788 stand die Küche partiell oder ganz bis zum First offen. Der Rauch aus der offenen Feuerstelle und dem Stubenofen entwich frei durch Ritzen im Dach, entsprechend russgeschwärzt und teils verpecht wurde das Konstruktionsholz der Blockbauwände. Im Obergeschoss liegt über den beiden Stuben je eine Kammer.

Unterkellert sind dem Haustyp entsprechend die Stube und die Nebenstube. Der Gewölbekeller diente der Weinlagerung und lässt auf einen Winzer als Bauherrn deuten. Haushaltkeller enthalten gewöhnlich Holzbalkendecken. Zur Stube ist der eine Pfosten zu einem Türgericht gotischer Art von 1534 erhalten. Und in die grosse Kammer führt ein solches mit einer ursprünglich lichten Weite von 80 cm Breite und 120 cm Höhe, eine für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Blockbautüren übliche Grösse.



Abb. 2: Westansicht.

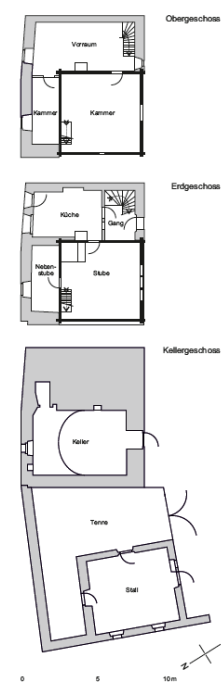


Abb. 3: Grundrisse 1:200.

Um dem Bedürfnis und der Möglichkeit nach mehr Wohnkomfort nachzukommen, wurde 1788 das heutige Steildach für Ziegeldeckung aufgesetzt.

Solche Neuerungen des 18. Jahrhunderts waren oft verbunden mit dem Ersatz eines frühneuzeitlichen Schwardaches, einer flach geneigten und mit Steinen beschwerten Brett-schindeldeckung. Gleichzeitig wurde der Rauch aus dem Küchenfeuer in einem Rauchfang gesammelt und mittels Kamin übers Dach abgeführt. Eine nun geschlossene Kuchendecke gibt mehr Nutzraum im Obergeschoss. Wohl im 19. Jahrhundert wurde zudem der Küche ein kleiner Gang abgetrennt und mit einem Treppenlauf ins Obergeschoss versehen, bis dahin diente eine steile Stiege in der Stube als Aufgang. Die Stube birgt eine gestemmte Felderdecke, deren Friese sind mit einem Viertelrundstab besäumt. Das Mittelfeld enthält eine Rosette mit dem Christusmonogramm IHS, der Jahrzahl 1805 und den Initialen JV für den damaligen Hauseigentümer Josef Verling sowie AV und Kl. Diese Decke in «Biedermeierart» ist die bisher älteste bekannte. Anlässlich der Umbauten und Erneuerungen 1984 wurden die Raumstrukturen, Tür- und Fensteröffnungen teils verändert.



Abb. 4: Die grosse Kammer mit dem Türgericht gotischer Art von 1534.



Abb. 5: Die Stube von 1534 mit der Spur einer Treppe ins Obergeschoss.

Abb. 6: Deckentäfelung aus der Stube. Mittelfeld mit Rosette, dem Christusmonogramm IHS, der Jahreszahl 1805 und den Initialen JV für Josef Verling sowie AV und Kl.



**Titelseite:** Nordansicht.

**Abbildungsnachweis**

Büro für Bau- und Siedlungsgeschichte, Peter Albertin

Triesen

Dorfstrasse 34

Parz. 1465

159 960/19 325

488 m ü. M.

1534 Wohnhaus in Mauerwerk und Blockbauweise

1788 Neuer Dachstuhl und Stallscheune

1984 Umbauten und Erneuerungen am und im Wohnhaus

2013 am 16. Januar Zimmerbrand und am 24. Juni Vollbrand mit Zerstörung der Stallscheune

Baugeschichtliche Dokumentation

**Amt für Kultur**

Denkmalpflege  
Peter-Kaiser-Platz 2  
9490 Vaduz  
Liechtenstein  
T +423 236 62 82  
F +423 236 63 59  
info.aku@llv.li

[www.aku.llv.li](http://www.aku.llv.li)  
[www.llv.li](http://www.llv.li)